

Eine Wiener Gruppe nach einer Aesop-Fabel

Autor(en): **Just, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1958)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bemalt hat, hat hier diese Landarbeiter staffiert (Haare, Pupillen, Augenbrauen, Grasbehandlung, Farben des Baumstammes usw.). Die Bronzemonierung ist aus der Zeit, sicher aber nicht französischer Provenienz.

Fassen wir noch einmal zusammen: Von 1775–1780 betrieb in Würzburg Caspar Geyger mit bischöflichem Privileg eine Porzellanfabrik, die Gebrauchsgeschirre und Figuren lieferte. Ihre Erzeugnisse gehören heute zu den Seltenheiten, und ihr Formenschatz ist begrenzt (vgl. Abb. 22 mit Winzer Abb. 19 meines Buches). Die 120 Würzburger Figuren der ehemaligen Sammlung Erich Wolf in Guben, die Braun in vorangehendem Aufsatz erwähnt, können unmöglich einheitlicher Provenienz gewesen sein. Wir haben aus dem Nachlass von Dr. Kurt Röder in Bonn, gerade durch Vermittlung Erich Wolfs, 70 Abbildungen aus dieser Sammlung erwerben können. Davon sind nur 16 Stücke wirklich Würzburger Ursprungs, die übrigen hat Röder grösstenteils der imaginären Fabrik in Höxter zugewiesen. Darunter waren verschiedene frühe Modelle von Simon Feilner in Fürstenberg [Unbekannte Porzellane, Abb. 4, 5, 7, 9, 12 u. a.], dann Wiener, Ludwigsburger ohne Marke und Thüringer Figuren.)

Die Geschirre sind gelegentlich mit einer eingepressten, längsovalen, zweigeteilten Marke signiert. Die Marke zeigt analog den

zeitgenössischen Münzen im obern Teil den Rechen Würzburgs, im unteren die Fahne Frankens. Gemarkte Figuren haben wir bis heute noch keine gesehen. Was aber Geschirre und Figuren miteinander verbindet, das ist die Beschaffenheit und auch die chemische Analyse des Scherbens und der Glasur. Braun hat schon 1915 eine Komödiantenfolge rein empirisch der Geygerschen Fabrik zugeschrieben. Heute ist es diesem Gelehrten überraschend gelungen, an Hand eines Bamberger Zeichnungsblattes festzustellen, dass ein Teil seiner 1915 publizierten Komödianten auf Zeichnungen von Ferdinand Dietz zurückgehen.

Die Würzburger Figuren können wir nach Bau und Stil in verschiedene Klassen einteilen: 1. Figuren aus der italienischen Komödie, beinahe immer mit rechteckigem Sockel; 2. Figuren mit dem «klassischen» Würzburger Sockel mit rudimentären, leicht vergoldeten Rokaillen; 3. Figuren auf natürlichen Erd- oder Felssockeln und 4. Figuren auf Rokokosockeln mit einzelnen flachen Voluten, aber mit grossen Postamenten, 2–5 sind vorwiegend allegorischen Inhalts. Auf der Innenseite des Sockels findet sich beinahe immer eine glasurfreie Daumenstelle (Abb. 25). Masse und Glasur dieser Figuren sind äusserst mangelhaft, die Bemalung simpel und anspruchslos.

Alle Würzburger Figuren entbehren nicht eines natürlichen Reizes, sie sind gerade ihrer ländlichen Derbheit wegen ansprechende Kleinkunstwerke.

Eine Wiener Gruppe nach einer Aesop-Fabel

Von Rudolf Just, Prag

(Abb. 26, 27)

In den Akten der alten Wiener Porzellanfabrik finden wir manche Figurenplastik genannt, die sich in noch erhaltenen Stücken identifizieren lässt. Andere Stücke jedoch liessen sich bis heute nicht mehr nachweisen. Zu den letzteren gehörte bisher auch die in den Akten vom Jahre 1753 genannte Gruppe «Affen beim Kamin» (Folnesics-Braun, S. 172).

Unmodern gewordene Stücke wurden, wie aus dem Karlsbader Lagerverzeichnis von 1772 (Foln. Braun, S. 173 Anmerkung) zu entnehmen ist, in diesen berühmten und stark besuchten Badeort geschickt; aber es mag auch sein, dass manche weniger gefällige Stücke daselbst jahrelang unverkauft liegenblieben. Jedenfalls befanden sich hier noch 1772, nach so vielen Jahren, neben Callot-Zwergen auch die «Affen beim Kamin». Da diese Gruppe noch nicht nachgewiesen wurde, so dürfte es nicht uninteressant sein, deren Abbildung zu bringen (Abb. 26). Bei näherer Betrachtung erkennen wir in den beiden Tieren Akteure aus einer Aesop-Fabel: den schlaun Affen, der die Katze zwingt, für ihn «die Kastanien aus dem Feuer zu holen».

Im Feuer des offenen Kamins liegen zahlreiche Kastanien,

und vor dem Kamin steht noch eine volle Schaff. Daneben liegt eine Hacke und gespaltenes Brennholz. Die Gruppe ist unbemalt, 8 cm hoch und 10 cm lang. Am Boden der Wiener Holzstempel und der Bossiererbuchstabe H eingedrückt.

Die Vorlage für diese Gruppe geht auf Marcus Gerards d. Älteren aus Brügge zurück, der 1567 Illustrationen zu den Aesop-Fabeln stach. Dessen Sohn Marcus Gerards d. J. fügte einzelne dieser Farbenbilder in seine Serien von Tierdarstellungen, die ohne Beziehung zu den Fabeln waren, ein, so auch den Affen mit der Katze (Abb. 27) als Nr. 13 in eine Reihe von 14 Stichen unter dem Titel «Volucrum pecudumque diversa genera» (verschiedene Vögel und Haustiere). Von diesen Stichen wurden noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Abdrucke hergestellt. Durch die Einreihung einer Darstellung aus der Aesop-Fabel in diese Stichreihe wurde die Darstellung des Affen mit der Katze ihres Sinnes entkleidet. Und so hat wohl auch der Modelleur der Wiener Fabrik diese Gruppe geschaffen, ohne sich ihrer Bedeutung bewusst zu sein. Es waren eben nur spassige «Affen beim Kamin».

Tafel VIII



Abb. 23 Ausschnitt aus Figur Abb. 21.



Abb. 24 Ausschnitt in stärkerer Vergrößerung aus Abb. 21. Sehr schlechte Masse und Glasur. Bemalung direkt auf das Biskuit, rudimentärer Volutensockel mit wenig Gold.

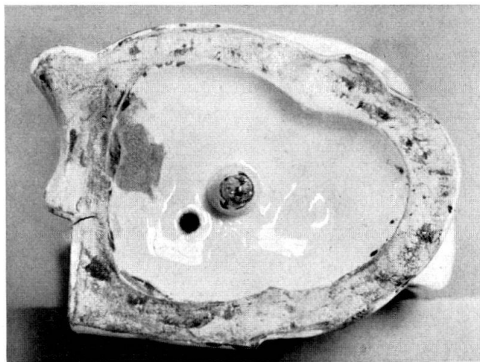


Abb. 25 Sockelinnenseite aus Figur Abb. 17 mit der unglasierten Daumenstelle.

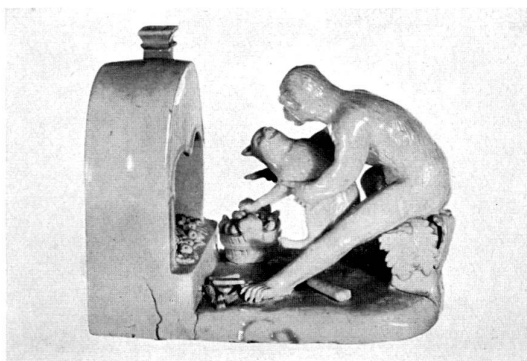


Abb. 26 Porzellangruppe: Affen am Kamin, Wien, 1753, unbemalt. Marke: Holzstempel-Bindenschild, Bossiererzeichen H.



Abb. 27 Stich aus der Folge: « Volucrum pecudumque diversa genera » von Marcus Gerard, d. J. Der Stich geht zurück auf Illustrationen zu den Aesopfabeln des Marcus Gerard, d. Ä., 1567.